

Das kolumbianische Institut Nuevo Arco Iris (=Neuer Regenbogen) gehört zu den führenden Konflikt- und Friedensforschungsinstitutionen Lateinamerikas.

Die Analysten Leon Valencia und Ariel Avila haben eine Studie vorgelegt, in der sie dem bewaffneten Konflikt in Kolumbien 2011 eine veränderte Dynamik zumessen.

Die Tageszeitung EL TIEMPO bringt am 17.7.2011 eine Zusammenfassung der Autoren über die Ergebnisse der Studie:

Die neue Realität der FARC

Die FARC hat ihren neuen Kriegsplan konsolidiert, aber der Staat hat seine Wachsamkeit nicht verringert.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres fanden 1115 Aktionen statt, in welche die Strukturen der FARC eingebunden waren. Dies bedeutet ein Anwachsen von etwas mehr als 10% im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, aber derartige Steigerungen fanden seit etwa drei Jahren jedes Jahr statt.

Dies erlaubt den Schluss, dass das Anwachsen der Aktionen der FARC stärker zurückzuführen ist auf ihren Plan der Restrukturierung, den ihr Oberkommandierender „Alfonso Cano“ eingeleitet hat, was auf die Schwäche der militärischen Strategie der Regierung von Juan Manuel Santos.

Die FARC hat eine neue Strategie und eine neue Taktik. Der „Plan 2010“, der auf Dezentralisierung, Mobilität kleiner Gruppen in taktischen Einheiten und neuen Methoden der Kriegführung setzte, erklärt die Intensivierung ihrer Aktionen in einigen Gebieten des Landes.

Aktuell können wir feststellen, dass es drei Typen von Zonen gibt, in denen sich der bewaffnete Konflikt abspielt. In den Departements Cauca, Nord-Santander, Arauca, Caquetá und Teilen Antioquias hat sich die Sicherheitslage empfindlich verschlechtert und die Sicherheitskräfte mussten zu Defensivstrategien übergehen.

In Nariño, Chocó und Meta besteht weiterhin eine hohe Intensität des Konflikts, wobei im ersten Halbjahr 2011 keine nennenswerten Veränderungen stattgefunden haben.

Schließlich kann man in den Departements Córdoba, Tolima, Cundinamarca und Santander Fortschritt und Konsolidierung der Position der staatlichen Sicherheitskräfte feststellen.

Im Jahr 2008 kam es zu einer Überschätzung der Politik der „Demokratischen Sicherheit“ (Sicherheitsprogramm der Regierung Uribe, A.d.Ü.). Nach dem Tod von „Raúl Reyes“ und „Ivan Rios“ wurde gesagt, das Land befinde sich am „Ende der letzten Etappe“. Mit dieser Phrase verband der damalige Oberkommandierende der Streitkräfte, General Freddy Padilla de León, die Festlegung, innerhalb des folgenden Jahres werde die FARC nahezu liquidiert sein.

Die Strategie der Streitkräfte, der FARC-Spitze Schläge zu versetzen, und ihre Truppen aus den großen, dicht besiedelten Produktionszentren zu vertreiben, bedeutete einen enormen Rückschlag für die FARC. Diese Erfolge fanden ein großes Medienecho.

Der „Plan Burbuja“ (Plan gezielter Angriffe auf Campa der Guerrillaführung, A.d.Ü.), der zur Ausschaltung mehrerer FARC-Kommandanten führte, trug bei zur Verfestigung des Bildes einer FARC auf dem „Weg zum Aussterben“. Diese Strategie der Lokalisierung hochrangiger Ziele hatte zum wichtigsten Ergebnis die Tötung von „Mono Jojoy“. Aber die weitere Präsenz der Guerrilla führte zu der Erkenntnis, dass diese Erfolge sich allmählich auflösen.

Derzeit würde ein mögliches Ausschalten von „Alfonso Cano“ zweifellos einen schweren Schlag für die neue Strategie der FARC darstellen, aber es wäre nicht gut, daraus die Erwartung auf ein bevorstehendes Ende des Krieges abzuleiten.

Man hat viel über eine mögliche Demoralisierung der Streitkräfte und das Scheitern der Strategie von Präsident Santos diskutiert, was aber nicht eingetreten ist. Gleichwohl ergab unsere Untersuchung eine Erschöpfung oder Ermüdung in einigen Teilen der Streitkräfte. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das angekündigte „Ende vom Ende“ nicht vor der Tür steht. Zudem kann heute eine Operation der Sicherheitskräfte sechs bis acht Monate dauern, während sie früher etwa drei Monate währte. Hinzu kommt, dass die neue Strategie der FARC, Minenfelder anzulegen und Heckenschützenangriffe auf Heereseinheiten zu führen, die Militäroperationen zu Land beeinträchtigt hat.

In einigen Gebieten hat die Bevölkerung keine nennenswerten Fortschritte bei der Entwaffnung der paramilitärischen Kräfte feststellen können, und man hat erneut Verbindungen von Politikern und Militärs zu neuen paramilitärischen oder kriminellen Gruppen aufgedeckt, was das Misstrauen in die Aktionen des Staates gefördert und die Guerrilla gestärkt hat.

Zu diesen Schlussfolgerungen kam Nuevo Arco Iris bei der Beobachtung der Dynamik der Konfrontation zwischen Staatsmacht und FARC im ersten Halbjahr 2011 und verglich sie mit den Vorjahren.

Aber man muss auch betonen, dass wir uns in einem Wahljahr befinden und daher bestimmte Entwicklungen von den Kommunalwahlen bestimmt werden. Aus diesem Grund muss man diese Bilanz als Teilergebnis werten, das erneut und tiefer überprüft werden muss, wenn das Jahr 2011 zu Ende geht.

Um zu diesen Schlussfolgerungen zu gelangen, wurde die Dynamik des Konflikts fortlaufend Monat für Monat verfolgt, in 19 Departements wurden fortlaufend Informationen von Personal vor Ort gesammelt, die dann analysiert wurden.

Schlussfolgerungen von Arco Iris:

1. Die Wachsamkeit hat nicht nachgelassen

Die Untersuchung ergab, dass trotz einer Verschärfung der Attacken der FARC gegenüber dem ersten Halbjahr 2010 die Tendenz der letzten drei Jahre sich nicht verändert hat. „Die derzeitige Situation ist nicht dem Regierungswechsel geschuldet, denn schon seit 2009 hat die FARC ihre bewaffneten Aktionen leicht erhöht.....“, heißt es in dem Bericht.

2. Wechsel der Strategie

Nach dem Plan von „Cano“ als Reaktion auf die erlittenen Schläge in den letzten Jahren „sind die Aktionen der FARC zu charakterisieren als Einzelaktionen, erreicht durch höhere Mobilität und um lange andauernden Militärschlägen zu entgehen. Diese neue Strategie brachte mit sich einen massiven Einsatz von Personenminen, den Einsatz von Heckenschützen und seit 2010 ein starkes Ansteigen der Angriffe auf zivile Ziele“.

3. Das „Ende vom Ende“ ist nicht nahe

Arco Iris glaubt nicht an eine Demoralisierung der Streitkräfte, stellt aber Abnutzungserscheinungen in einigen Einheiten fest. Man stellt als wichtigen Faktor heraus, dass nach den historischen Schlägen, die man der Guerrilla versetzte, die These die Runde machte, das Ende des Konflikts sei nahe, was aber nicht stattfand. Man versichert, dass vor allem die Verminungen die Truppe empfindlich treffen und ihre Operationen verzögert und verlängert.

4. Krieg auf drei Bühnen

Die Untersuchung ergab, dass in einigen Zonen des Landes die Truppen sich überwiegend auf die Sicherung der Infrastruktur konzentrieren und dass vor allem dort die Guerrilla wächst.

In anderen Zonen verfolgen tausende Soldaten Ziele mit hohem strategischen Wert, z.B. „Alfonso Cano“.

Und auf der dritten Bühne, den peripheren Zonen, „entwickelte sich der Konflikt zu einem regelrechten Krieg, der in den Medien nicht sichtbar wird“.

5. Der Stempel von „Cano“

Arco Iris betont, dass es „Alfonso Cano“ gelungen ist, der FARC eine Richtungsänderung zu verpassen, die es ihr erlaubt hat, die bisher härtesten Angriffe auf sie zu überstehen und mit punktuellen Angriffen ihrerseits die Phase des Rückzuges zu beenden. Und Arco Iris meint, dass der mögliche Tod „Canos“, nachdem bereits einige seiner wichtigsten Nebenleute getötet wurden, nicht notwendigerweise das Ende der FARC bedeuten würde.

6. Korruption und Legitimität

Arco Iris traf Regionen an, in denen Angehörige der Staatsmacht mit Illegalen zusammenarbeiten: „In den Llanos Orientales“ (Amazonas- und Orinocobecken, A.d.Ü.) „zum Beispiel ist zu beobachten, dass die Staatsmacht, sobald sie die FARC vertrieben hat, es zulässt, dass Leute der Paramilitärs Positionen einnehmen“. Diese Art von Korruption, so warnt Arco Iris, unterminiert das Vertrauen der Bürger und eröffnet der Guerrilla Räume.